schlich er davon, um sich irgendwo ein kümmerliches Abendbrot zu suchen.

Willst du dich deines Wohls erfreun,
So mußt du keine Mühe scheun.

14.

Die Fliege und die Biene.

Die Fliege sagte eines Tages zur Biene: „Sage mir doch, woher kommt es, daß niemand dich so wie mich verfolgt? Jeder sucht mich zu tödten, während du ungestraft und gefahrlos den Saft aus den wohlriechendsten Blumen saugst. Ich mag mich dem trocknen Brot des Armen oder der Schüssel eines Reichen nahen, so drohet meinem Leben Gefahr. Ich glaube, wenn ich nur einen Stachel hätte, wie du, um mich an meinen Feinden zu rächen, dann würde man mich wohl in Ruhe lassen.“

„Du irrst dich, erwiederte die Biene, nicht mein Stachel, sondern mein Fleiß, durch den ich nützlich werde, verschafft mir den Schutz der Menschen.“

Willst du der Guten Schutz dich freun,
Mußt du der Menschheit nützlich sein.

15.

Der Wiedehopf und die Nachtigall.

Ein stolzer Wiedehopf rühmte einer Nachtigall sein schönes Gefieder, vor allem seinen herrlichen Federbusch. „Ja,“ sagte er zu ihr, „wenn ich mich mit dir vergleiche, so erscheinst du mir sehr häßlich.“ — „Das ist wohl möglich,“ erwiederte gleichgültig die Nachtigall, erhob sich auf einen Zweig und fing an zu singen. Alle Vorübergehenden blieben stehen, um den reizenden Gesang zu hören, und riefen mit Entzücken aus: O, wie schön singt doch die Nachtigall! Der eitle Wiedehopf hörte es, flog auch auf einen Zweig, und suchte sein Gefieder auf alle Weise zu zeigen; aber dessen un-

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?perid=00000604&imgid=00000023.jpg